

## Leseraktion

**Märchenhaft gewürzt**

**Wilen** Am Samstag, 3. Februar, findet um 17.30 Uhr im Kurhaus am Sarnersee das Märchen-Gala-Dinner «Märchenhaft gewürzt» statt. Margrit Vogler Sulzbach und Rita Wüst entführen in die Welt der würzigen Märchen, dazu gibt es ein kulinarisch auf die Märchen abgestimmtes Gala-Dinner. Reservationen unter [www.kurschaus.info](http://www.kurschaus.info). Für unsere Abonnenten verlosen wir heute 2-mal 1 Ticket.

0416186282

Und so funktioniert's: Wählen Sie heute zwischen 14.15 und 14.30 Uhr die obige Telefonnummer. Wenn Sie unter den Ersten sind, die durchkommen, haben Sie bereits gewonnen.

## Demnächst

**Bähnltag der Dallenwiler Luftseilbahnen**

**Dallenwil** Der Verein Freunde der Kleinseilbahnen lädt am kommenden **Sonntag, 28. Januar**, zu einem Bähnltag ein. Diesmal geht es ab in den Schnee mit den Dallenwiler Luftseilbahnen: mit der Wiesenbergbahn, der Schwändli-, der Gummen- und der Wirzelibahn. Weitere Informationen und Vorschläge für Schneeschuhtouren und Winterwanderung unter [www.kleinseilbahnen.ch](http://www.kleinseilbahnen.ch). Wer sich einer geführten Gruppe anschliessen möchte, findet sich um 10 Uhr bei der Talstation der Wiesenbergbahn ein. Die Ländlerkapelle Echo vom Reusstal spielt ab 12 Uhr im Restaurant Alpenhof, Wiesenberg, auf.

# Neue Ambulanz für Kantonsspital

**Nidwalden** Das Kantonsspital schafft für 170 000 Franken ein neues Ambulanzfahrzeug an. Um auch die Versorgung von Kehrsiten sicherstellen zu können, musste es ein kleines sein.

Das Kantonsspital Nidwalden (KSNW) nimmt einen neuen Rettungswagen in Betrieb. Nach über 7000 Einsätzen und 275 000 Kilometern wird die kleinere der beiden Ambulanzen des Kantonsspitals gegen ein modernes Fahrzeug eingetauscht, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Das kleinere Fahrzeug sei notwendig, denn mit der grösseren Ambulanz könne nicht nach Kehrsiten gefahren werden.

Nachdem die bisherige VW-T5-Ambulanz bereits seit September 2006 im Dienst steht, geht im Februar 2018 eine neue Ambulanz des Typs VW T6 für den Rettungsdienst in Betrieb. Die neue Ambulanz entspreche vollumfänglich den Anforderungen im Schweizer Rettungswesen mit allen hierfür notwendigen Gerätschaften wie Defibrillator, externer Herzschrittmacher, Bergungs- und Immobilisationsmaterial und Infusionen.

**Tragensystem soll Personal entlasten**

Markanteste Neuerungen gegenüber dem bisherigen Volkswagen sind ein permanenter Allradantrieb, um schwierige Strassenverhältnisse sicherer zu befahren, und ein elektrohydraulisches Tragensystem. Mit Hilfe des neuen Tragensystems erübrigen sich das manuelle Patientenheben und die damit verbundenen körperlichen Belastungen des Personals grösstenteils. Um den Patienten und Rettungskräften zudem einen möglichst guten



Das neue Ambulanzfahrzeug im Einsatz.

Bild: PD

Fahrkomfort bieten zu können, ist die Ambulanz mit einer Luftfederung ausgestattet. Rund 170 000 Franken kostet der neue Rettungswagen inklusive Ausrüstung. Ein Teil des Innenlebens der alten Ambulanz konnte hierbei übernommen werden. Von der Planung bis zur Realisierung verging rund ein Jahr.

**Zufriedenheit in Kehrsiten**

Spitaldirektor Urs Baumberger ist es wichtig, mit einer eigenen Ambulanz das ganze Einzugsgebiet zu bedienen und insbesondere auch nach Kehrsiten fahren zu können. Die Gemeinde am Vierwaldstättersee ist mit der normalen Ambulanz nicht erreichbar. Gemeindepräsident Beat Plüss sagt: «Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die Bewohner und Besucher von Kehrsiten weiterhin mit der gleichen Qualität und verzögerungsfrei von der Ambulanz erreicht werden kann. Das ist ein wichtiger Beitrag an die Lebensqualität und Sicherheit.»

Der Rettungsdienst Nidwalden ist mit zwei Ambulanzfahrzeugen, 16 Mitarbeitern im Rettungsdienst sowie zusätzlichem Anästhesiepersonal bei Bedarf und jährlich rund 2000 Einsätzen an 365 Tagen und 24 Stunden im Einsatz. Das Einsatzgebiet umfasst die gesamte Zentralschweiz sowie das Ausland bei Verlegungsfahrten von Patienten. Der Rettungsdienst Nidwalden ist an die Sanitäts-Notrufzentrale 144 angeschlossen. (red)

## Mauern halten wieder

**Ennetbürgen** Die Arbeiten für die Sanierung der Trockensteinmauern sind wieder im vollen Gange. In der zweiten Etappe kommen vermehrt auch Mauern zum Zuge, welche nicht direkt oberhalb des Siedlungsgebietes liegen. Auch sie leisten einen hohen Beitrag zur typischen Kulturlandschaft, wie die begleitende Theiler Landschaft GmbH in einer Medienmitteilung schreibt.

2016 wurde dafür ein zweiter Kredit an der Gemeindeversammlung gutgeheissen. Ebenfalls unterstützen alle Stiftungen und Institutionen, die bereits die Etappe 1 mitfinanziert haben, auch die 2. Etappe. Dem Projekt stehen für die Etappe 2016–2020 rund 445 000 Franken zur Verfügung. In der ersten Etappe wurden in erster Linie stark sanierungsbedürftige Mauern oberhalb des Siedlungsgebietes im westlichen Gemeindegebiet und Mauern, welche durch Unwetter zu Schaden gekommen sind, saniert. Insgesamt konnten in der ersten Etappe über 600 Kubik-

meter Trockenmauern abgebrochen und neu aufgebaut werden.

**Vorhandene Steine kommen zum Zug**

Bei der Sanierung wird neben der fachlich korrekten Bauweise grosser Wert auf das Mauerbild gelegt. Es wird ausschliesslich mit den vorhandenen Steinen gearbeitet. Ab und zu werden Steine aus der nahen Umgebung zusammengetragen, sofern dies nötig und der Aufwand vertretbar ist. Es sind dies verschiedene Kalksteine und Granit.

Am Südhang des Bürgenberges strukturieren Hunderte von Trockenmauern das Terrain und prägen die Landschaft mit. Das Gebiet liegt im Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung. Die Trockenmauern sind ein wesentliches Element der naturnahen Kulturlandschaft. Sie bieten Lebensraum für zahlreiche spezialisierte Arten und dienen der Vernetzung von naturnahen Lebensräumen in der sonst oft intensiv genutzten Landschaft. Daneben dienen sie auch den Landwirten für die Bewirtschaftung der teils sehr steilen Wiesen und Weiden, heisst es weiter. Häufig kann nur direkt oberhalb der Trockenmauern mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen gefahren werden.

Durch ihre Längen von teilweise über 200 Metern und Höhen von bis zu 2 Metern ist ihre Erscheinung sehr markant. Oft bilden die Mauern gleichzeitig die Parzellen- und die Bewirtschaftungsgrenze. (red)



Arbeiter sanieren die Trockenmauern in Ennetbürgen.

Bild: PD

## Ich meinti

## Im Zuge reisen nicht nur Kluge

**Dass Bundesrat und Parlament beim geplanten Datenschutzgesetz wieder zurückbuchstabieren wollen**, ärgert viele Schweizer Bürger gewaltig. Ist man doch in unserem Land wie kaum anderswo auf Sicherheit bedacht! Wenn die Herren Politiker in Bern die Digitalisierung schon so vehement vorantreiben, sollen sie gefälligst auch dafür sorgen, dass unsere Daten gegen Hacker geschützt werden. Jawohl! Sogar der allerbeste Datenschützer der Schweiz, Bruno Lobsiger, hat es in einem Interview unlängst deutlich gesagt: «Es ist eine Herausforderung für die ganze Gesellschaft, wie wir mit unseren Daten umgehen, wir sollten uns täglich auch über die Risiken Gedanken machen.» Allerdings: Das kleine Wörtchen «täglich», hier im Kontext mit «Risiken», stimmt mich doch etwas nachdenklich. Ja sind denn heikle Daten im Alltag wirklich besser geschützt als im World Wide Web?

**Im Gegenteil: Wer sich mit fremden Daten schlau machen möchte**, hält sich am besten an den alten Wahlspruch «Der Kluge reist im Zuge». Zu dieser Erkenntnis bin ich kürzlich auf ernüchternde Weise gelangt: während einer einzigen Zugfahrt von Sarnen nach Zürich. Man muss nämlich

wissen, dass Menschen nirgendwo sonst so geschwätzig und mitteilbar sind wie während Bahnfahrten. Im vollen Zug unterhalten sie sich am Handy oder mit Mitreisenden im Abteil – weiss Gott warum – gar noch ohrenfälliger und lauter als sonst irgendwo. Man müsste sich geradezu Watte in die Ohren stopfen, wollte man da nicht unfreiwillig zu zahllosen heiklen Daten gelangen, die wirklich nicht für fremde Ohren bestimmt wären.

**Die Augen schliessen und ein wenig relaxen:** Das wäre auf dieser Reise eigentlich mein einziges Bedürfnis. Doch daraus wird nichts. Schon in der Zentralbahn nehmen drei Girls, die offensichtlich auf dem Weg zu ihrer «Hochschule» sind, meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie diskutieren. Überlaut. Schrill gar. Ob ich nun will oder nicht, ich muss mir anhören, wie so hundsheimlich ihre Lehrpersonen sie mit Prüfungen plagen. Geradezu sadistisch seien die! Furchtbar parteiisch. Und – auch wenn man gar nichts gesagt haben wolle – heutzutage wisse doch jede nur zu gut, wie sehr Männer zu sexistischen Übergriffen neigten! ... Was, wenn ich nun die verhandelte Schule – und sogar einige der dort unterrichtenden Lehrpersonen – kennen würde? Und wenn ich jetzt zum

Handy greifen und ... ach, lassen wir das!

**Inzwischen hat sich nämlich mein Augenmerk auf einen älteren Prolo gerichtet.** Der liest seiner Frau Schlagzeilen aus einem Gratis-Blatt vor. Lautstimmig. Und dazwischen poltert er fluchend gegen sogenannte linke Politiker los. Gegen die, die ständig fremde Straftäter – so Schwarze wie jene da vorne im Gang – ins Land holen. Und jetzt tischt er gar ein konkretes Beispiel nach dem andern fürs korrupte Verhalten von Lokal- und Kantonspolitikern auf. Nicht einmal davor, jeden und jede beim Namen zu nennen, scheut er sich. Und noch bevor der Zug in Luzern hält, hat er an sämtliche Fahrgäste konkrete Parolen für die Wahlen im März abgegeben. Später dann, im Schnellzug nach Zürich, beginnen sich ungeschützte Daten in meinem Kopf nur so zu stapeln. Ein Zuger Geschäftsmann diskutiert am Handy mit «Unbekannt» über völlig verfehlte Finanzstrategien seines unfähigen Vorgesetzten. Und je länger er ins Handy schreit, desto genauer lässt sich eingrenzen, um welchen Dienstleistungsbetrieb in Zug es sich dabei handeln müsste. Eine ältere Dame erzählt einer Mitreisenden – sie hat diese eben erst kennen gelernt – detailliert ihre Krankengeschichte. Auch höchst dra-

matische Schilderungen eines misslungenen Eingriffs fehlen nicht. Schuld an allem ist fraglos die Klinik, zu der sie gerade unterwegs ist. Sicher auch eine von denen, klagt die Frau, die heikle Daten von Patienten ganz unverschlüsselt in den Computer tippe. Ja, sie traue wirklich niemandem mehr. Sogar ihre Ersparnisse habe sie bei der Bank abgehoben und bei sich zu Hause sicher deponiert.

**Sie finden, dass ich reichlich übertreibe?** Nun denn: Machen Sie doch das Experiment selber einmal. Ich bin mir sicher, auch Sie werden bald schon erkennen: «Midäm eifachä Biléét Sarnä-Ziri chuisch i knapp anderthalb Stund Faarzyt zu mee ghäimä Daatä as midäm Computer imä ganzä Jaar!»



**Romano Cuonz**  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Romano Cuonz, Journalist und Schriftsteller aus Sarnen, äussert sich an dieser Stelle abwechselnd mit anderen Autoren zu einem selbst gewählten Thema.